

dass die Haut, überhaupt die erkalte Peripherie an die Stelle des abkühlenden Mediums trete. Die oberflächlichen Schichten erwärmen sich auf Kosten der tiefen, wie vorher das Badewasser auf Kosten jener. Ich will die Richtigkeit einer solchen Auffassung nicht ganz in Abrede stellen, aber es scheint mir doch, dass die Circulation ein nicht zu übersehender Factor ist, der bei dem Badewasser ausfällt. Es liegt ja auf der Hand, dass gerade in dem Maasse, als die Anfangs durch die Einwirkung der Kälte und die Verengerung der Hautgefässe erschwerete Circulation in den oberflächlichen Schichten wieder freier wird und diese Schichten sich erwärmen, das aus diesen Theilen zurückkehrende Blut eine erhebliche Abkühlung erlitten haben muss. In diesem Stadium wird daher auch die allgemeine Abnahme der Temperatur stärker hervortreten, während gerade in der ersten Zeit des Bades, wo die Hautcirculation auf's Höchste beschränkt ist, die Erkaltung der Theile eine mehr örtliche und oberflächliche bleiben mag. Wie gross übrigens der Einfluss der Seebäder gerade auf die Steigerung der peripherischen Circulation ist, das habe ich direct nachgewiesen (dies. Arch. Bd. XV. S. 83). Man kann sich daher leicht vorstellen, dass unter gleichen äusseren Verhältnissen die Wirkung des kalten Bades auf verschiedene Menschen und bei denselben Menschen zu verschiedenen Zeiten eine sehr verschieden starke sein mag. Für Fiebernde gesteht auch Hr. Liebermeister (Deutsches Archiv 1868. Bd. IV. S. 434) zu: „Der Zweck der Wärmeentziehung, die Herabsetzung der Körpertemperatur, wird ungeachtet des Forthbestehens der Regulirung erreicht, einerseits, weil als Nachwirkung auf jede Wärmeentziehung eine Verminderung der Wärmeproduction und ein Sinken der Temperatur folgt, und andererseits, weil durch starke Wärmeentziehungen die Regulirung überwunden (?) werden kann.“

2.

Ein Blick auf die Medicin in Spanien¹⁾.

V. Folge (nach der Revolution).

Von Dr. J. B. Ullersperger,
pens. herzogl. Leuchtenberg. Leibarzte in München.

Die Zeit, welche seit unseren letzten Veröffentlichungen über Spaniens Medicin verflossen, war sehr bedeutungsvoll für dieses Königreich — eine neue Ära ist in ihm aufgegangen! Es hofft auf eine neue Zukunft der freien Forschung, der freien Discussion, auf eine Zukunft der Wissenschaft, des wissenschaftlichen Liberalismus, des Aufschwungs, um den alten Ruhm wieder zu erobern. Wahrheit, Gerechtigkeit, Gesetz und Freiheit sollen als frisch eingesetzte Pfeiler auch die Medicin stützen. Man rechnet auf ein Plus, das Minus hinter sich lassend.

Die Spanier, in ununterbrochene Kriege und politische Conflicte verwickelt, konnten, da Mars die Wissenschaft nicht pflegt, nicht gleichen Schritt halten mit

¹⁾ Fortsetzung der IV. Folge vor der Revolution im bayr.-ärztl. Intelligenzblatte No. 27 vom 2. Juli 1867. S. 387.

anderen Nationen. Sie waren gehalten, von diesen anzunehmen, was neu war; allein es musste auch practisch verwendbar sein. Den Standpunkt, welchen sie vernachlässigen mussten, wollen sie da wieder auffassen, wo sie ihn zuletzt gelassen haben. Ihr politischer Umschlag hat sie fühlen lassen, dass ihre medicinische Lehrart, ihre Einrichtungen und die Staatsmedicin Fortschritte und Verbesserungen beiseien. Von diesem Beginnen muss man noch kein Endresultat fordern — es ist abzuwarten.

Der Spanier will practischen Nutzen, darum ruft er von vornherein über die exacten Wissenschaften in die Zeit hinein: *sunt ancillae, non dominae!* Was hilft es, sagt er, dass unsere Wissenschaft mit einem blendenden Aufwande von anatomischen, physiologischen, pathologischen Kenntnissen grossthut, wenn sie nicht zur harmonischen Einheit kommen, wenn sie sich nicht in dem wohlthätigen Ziele, in dem segenvollen Zwecke umschlingen, Krankheiten zu heilen, welche die Menschheit betrüben? der Spanier meint eben, bei allen diesen theoretischen Strebungen verliert man die Therapeutik aus dem Gesichte, die Heilung der Krankheit, welche doch das Endziel aller ärztlichen Thätigkeit sein soll. Er eifert gegen die Wuth Bücher zu schreiben, welche keinen anderen Zweck haben, als neue Hypothesen zu schaffen, die so häufig alles practischen Nutzens baar sind, dem Buchhändler oder Verleger, aber nicht der Menschheit zu gutkommen.

Die Spanier besitzen einen sehr kostbaren Nationalkern, dessen Keim „ihr Edelsinn“ ist. Er ging in allen politischen Erschütterungen und Wechselsfällen nicht unter — auch aus der gegenwärtigen, wohl folgenschwersten Krise wird er neubelebend und fruchtbringend hervorsprossen.

Welche Veränderungen werden aber wohl aus der Politik auf die Medicin reflectire? Sie wird, so steht zu erwarten, ihren Theil davon tragen und trachten zu realisiren, was ihr noch als pia desideria vorgeschwobt. Die jüngste Vorzeit war nicht vom Vorwurfe frei, dass man von mancher Seite her, namentlich von clericaler, bemüht war, die Schranken zurück-, statt vorzurücken.

Die spanische Medicin hat sich neue Lorbeeren zu holen — und statt stets neue wissenschaftliche Anlehen bei fremden Nationen zu machen, wird sie ganz selbständig streben, arbeiten und fortschreiten. Spanien wird trachten die berühmte Vergangenheit seiner medicinischen Wissenschaft wieder zu erobern, — es wird den alten Ruhm, den es noch bis in's XVI. Jahrhundert genossen, wieder zu gewinnen suchen.

Es will uns bedünken, als hätte der Umwurf der Verhältnisse für Philosophie und für Medicin schon ein Promonitorium in Spanien, einen förmlichen wissenschaftlichen Vorläufer, einen literarischen Herold gefunden in dem Buche von Don Matias Nieto Serrano, dem ständigen Secrétaire der Akademie der Medicin¹⁾. Es sind bievon bis jetzt nur im ersten Theile die Prolegomena der Wissenschaft erschienen, die Vf. in vier Sectionen theilt. Die erste befasst sich mit den philosophischen Fundamenten — die zweite mit der Elementar-Analyse (Materie, Leben) — die dritte mit der Partial-Synthese (Leben der Materie, Leben des Bewusstseins) — die vierte mit der Total-Synthese (Universum; Universal-Bewusstsein;

¹⁾ *Bosquejo de la ciencia viviente — Ensayo de enciclopedia filosófica.* Madrid 1867. 8°. XXXVIII. 599 S.

Systeme, Gewissheit und Glauben; Erfahrung). — Der Mensch, lebend, erkennend und betrachtend, das Universum, Thatsache in der Erkenntniss des Menschen, durch diese als solche von ihm erkannt und betrachtet, — der Mensch und das Universum als Totalität erklärt oder bestimmt, immer aber durch etwas Unbestimmtes begrenzt, das sich stets reproducirt, bilden den Umfang der Forschung. Mit diesem Umfange beschreibt er die Grenzen der Gewissheit und sucht flüchtig das Feld der Erfahrung zu skizzieren.

Der allgemeine Ruf in Spanien nach der Revolution war: Reform — absolute Freiheit des Unterrichtes. Dieser Ruf hat sein Echo durch das ganze Land getragen, — und die Frage, was wird für das herrliche Spanien aus der neuen Ordnung der Dinge hervorgehen, beantworteten zwei Organe auf verschiedene Weise. Die zwei Hauptrepräsentanten der spanischen Medicin El Siglo medico, als Organ der Akademie der Medicin und sein Rival El genio medico-quirurgico. Dieser ganz Optimist, glaubt, dass die neue Inauguration für die Zukunft eine Aera von Verbesserungen und von Fortschritt sei, welche die glücklichsten Reflexe auf das Fach der Medicin werfen werde — er sieht einen verheissenden Horizont aufgehen — el Siglo medico dagegen prophezeiht pessimistisch den Zerfall der Universitäten und der medicinischen Staatsschulen. Uns bedünkt, es möchte vor der Hand noch schwer sein, hier durchzusehen, weil solche Zustände der noch ungeordneten Verhältnisse oft nur Uebergangsstadien sind.

Unter der provisorischen Regierung Anfangs 1869 vor Zusammentritt der Cortes waren auch auswärtige Aerzte ermächtigt, Praxis in Spanien zu üben, vorausgesetzt, dass sie durch gültige Diplome sich auswiesen und 200 Escudos erlegten. —

Verdienen damals schon lautgewordene Klagen Gehör, so wären in der That die Verschleuderungen von literarischen Seltenheiten zu beklagen, wovon um wahre Judas-Preise schon Manches nach England verzettelt worden sein soll, und wobei sehr zu befürchten steht, dass auch unser Fach zu Schaden gekommen, namentlich aus der Zeitperiode der mauro-spanischen Aerzte bis an's XV. Jahrhundert heran.

Nach diesen Zwischenfällen von so einschneidender Art fragt man sich nothwendig: welche Gründe mag wohl el Siglo medico gehabt haben, so übeln Verheissungen Ausdruck zu geben? Es brachte aber Ende 1868 die Gazeta ein Decret des Unterrichts-Ministers, bezüglich der Lehrfreiheit, zum Zweck habend, in Spanien die Wissenschaft nach dem Vorbilde anderer Länder mehr zu humanisiren und populärer zu machen. Es ist darin die Gründung einer Art von Privatdocenten-Institut an den Universitäten, höheren Lehranstalten und Specialschulen verfügt, deren Lehrer ermächtigt werden Vorträge abzuhalten. Die sich anmeldenden Candidaten brauchen nicht graduirt zu sein — und die in solchen freien Lebrcursen gebildeten Individuen können ein Examen zur Erlangung akademischer Würden in Anspruch nehmen. Für solche Prüfungen ernennt der Rector des Instituts eine eigene Commission, deren Mitglied eben der betheiligte Docent ist. In dem Decrete des Don Ruiz Zorrilla schliesst sich an den Erlass die zuversichtliche Hoffnung an, dass im Gegensatze zur offiziellen Wissenschaft, Männer, die das Studium eines speciellen Faches sich zur Lebensaufgabe gestellt haben, ihre Errungenschaften vortragen werden!

Indem man in Spanien mit einem Male viele Bande gelöst hat, Glaubens-,

Gewissens-, Erziehungs-, Press-, Versammlungs-, Rede-Freiheit gegeben, die Hemmungen in der provinziellen Selbständigkeit gehoben hatte mit der Hoffnung, dass die günstigen Fortschritte der Volksbildung unter die Arme greifen würden, drohte dem öffentlichen Wohle grosse Gefahr in zu grosser Freigebung, wie in Aufhebung der Quarantainen für Schiffe, welche aus Amerika kommen. Nie hat die Regel est modus in rebus im Grossen solche Anwendung verdient, wie um diese Zeit in Spanien, wo Extreme sich berührten. So hatte Dr. Don Pedro Mata, Professor an der Central-Universität in Madrid, den die Spanier selbst un eminentes escritor nennen, ein Werk verfasst: *de la libertad moral ó libre albedrio* (Lösung psychologischer Fragen über dieses Thema und über anderes darauf Bezugliches, mit Anwendung auf den Grundunterschied der Acte von Geistesgestörten und krankhaft Affirten und verantwortlichen Personen). Diese Schrift eines ordentlichen Professors der gerichtlichen Medicin und Toxicologie lag 4. volle Monate im Druck-Fiscalate und bei der geistlichen Censur, und ohne die September-Revolution von 1868 hätte dieses Buch nie das Licht der Welt erblickt.. Es ist dieser Vorgang ein merkwürdiges Gegenstück zur Geschichte des Dr. Grenier in Paris und seiner Dissertation *sur libre arbitre*. Nachdem dieser Arzt bereits längere Zeit mit Erfolg in seiner Heimath practicirt hatte, wurde ihm auf Veranlassung des Bischofs von Orleans Dupanloup sein Diplom abgefördert, -- er musste nach Paris und eine andere Dissertation einliefern. Er kam dieser Aufforderung auch nach, indem er eine andere Inauguralschrift einreichte über Gehirnerweichung der Greise.

Während man auf der einen Seite die Fahne für allgemeines und für Volkswohl hoch emporschwang, entfernte man auf der anderen Seite Don Felipe Monlau, einen der gelehrttesten Aerzte Spaniens, ja noch mehr einen der vorzüglichsten Hygienisten, Verfasser vortrefflicher Fachschriften¹⁾ und vormaligen Herausgeber des *Monitor de la Salud*.

Mit einer wichtigen hygienischen Frage hatte sich schon Don J. Fr. Gallego Mitte des Jahres 1868 befasst, nehmlich „ob der Mensch seiner Gesundheit unbeschadet Fleisch von carbunculösen Thieren verzehren könne?“ Da in Spanien keine unbedeutende Zahl von Hornvieh zu Grunde geht, war diese Frage allerdings von erheblichem Belang, weshalb sich dieselbe auch Don Manuel Trullás aneignete. Es hatte namentlich der Veterinärarzt von Chartres Boulet sich schon für Unschädlichkeit ausgesprochen. In der Folge hat sich durch Beobachtungen in Madrid und während einer Rinderpest auf den Canarien nachgewiesen, dass solches Fleisch eine für den Menschen unschädliche Nahrung gibt. Tullás spricht sich positiv und ohne Beschränkung dafür aus, „dass das virulente Element durch das der Verdauung vorgängige Abköchen und durch Einsalzung, Einpöckelung und durch die nachherige Verdauungstätigkeit er tödet wird“. Was nun Spanien betrifft, so hat Don Santiago García Bazquez aus Badajoz gegen solche unbedingte Annahmen Zweifel erhoben, und die Angelegenheit der Staatshygieneik zur Entscheidung anheimgestellt. Der Staat hat keine Entschliessung hierüber erlassen, und der Repräsentant der Staatshygieneik, von seiner öffentlichen Stellung entfernt, unser

¹⁾ Elementos de higiene publica ó arte de conservar la salud de los pueblos. 2da edic. 3 Vls. Madrid 1862. 8°.

schr werther Freund Don Felipe Monlau ist erst im vorigen Monate mit Vorträgen über Higieia publica y epidemiologia in el Siglo medico¹⁾ wieder aufgetreten.

Sehen wir uns nun specieller um unser Fach um und den damit zunächst zusammenhängenden medicinischen Unterricht, so gewahren wir, dass Spanien auf eine Anzahl von 16,302625 Einwohner „neun“ Universitäten — und sobin ebenso viele medicinische Facultäten besitzt. Bekanntlich waren die spanischen Universitäten von den Zeiten der berühmten mauro-spanischen Aerzte an die besuchtesten, lange vor den medicinischen Schulen, Lyceen und Akademien Italiens, sie behaupteten auch noch ihren Ruf bis auf Franz Valles zu Alcala de Henares, bis er an den Hof von König Philipp II kam, der ihm den Beinamen el divino gab, während Boerhave von ihm sagte: „glaubte ich an eine Seelenwanderung, so müsste ich annehmen, dass die Seele von Hippocrates in den Leib von Franz Valles eingewandert sei“. Trotz dem besitzt Spanien keine Geschichte seiner Universitäten und Gil de Zárate hat in seinem Werke „De la Instrucción publica en España“ eine Lücke gelassen.

(Gegen das Staats-Princip des unbedingt freien Unterrichts, seit der Revolution aufgestellt, stechen manche Stimmen sonderbar ab. Wir wollen unsere Leser die eignen Worte eines spanischen Gelehrten (Don Francisco Alonso y Rubio) vernehmen lassen: „Die medicinischen Schulen Spaniens, sagt er, folgen den Bewegungen der europäischen Intelligenz, und sind im Allgemeinen mit einer achtbaren Zahl von wissenschaftlich und practisch gebildeten Personen besetzt, allein eben ihre Anzahl übersteigt das Verhältniss und das Bedürfniss der Bevölkerung. Wissenschaft und Humanität bedürfen bestimmter objectiver und persönlicher Mittel, um im Zögling, im Schüler den Anforderungen der Zeit gerecht werden zu können. Zersplitterung kann weder dem Zögling, noch den Absichten der Humanität Vortheil bringen, — es leiden darunter die Geistesproducte und die Fortschritte der Intelligenz — es hat uns dieser Mangel gewissermaassen in fremde Abhängigkeit gerathen lassen, nachdem wir Jahrhunderte hindurch den Nationen vorangegangen. Unsere spanischen Professoren sind nicht indolent, es fehlt ihnen keineswegs an Genie, noch an Liebe für die Wissenschaft, noch an Verlangen nach Ruhm und Auszeichnung. Wenn nun auch, dem Nordländer gegenüber des Südens Klima erschlaffender auf seinen Bewohner einwirkt, so scheinen doch Unterschätzung der vaterländischen Arbeiten, Mangel an Belesenheit, Vernachlässigung ausgezeichneter Lehrer in Bezug auf ihr Verdienst und ihr Interesse, grosse Theile der Schuld zu tragen. Eine väterliche, selbststrebsame Regierung sollte Gefallen darin finden, wissenschaftliches Verdienst zu lohnen, die Wissenschaft zu beschützen und den Namen eines Landes dadurch zu heben, dessen Schicksal es lenkt.“)

Wenn Spaniens Lehranstalten in ihren integrirenden Theilen auch nicht auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit stehen, so besitzen sie dennoch sehr bedeutende Schätze: Amphitheater zum Studium der menschlichen Organisation, — anatomische Museen — pathologische Sammlungen, welche die Residuen vorzeigen, welche die Krankheiten hinterlassen, — physikalische und chemische Laboratorien,

¹⁾ No. 797. 4. Abril 1869. S. 209.

wo Experiment und Analyse neue Wege der Diagnostik bahnen, — Naturgegenstände, die der Therapeutik ihre vorzüglichsten Heilmittel erschliessen, — grosse Spitäler für Klinik, ein stets offenes Buch für medicinische Beobachtung — eine nie versiegende Quelle fruchtbringendem Unterrichtes, wo die Forschungsmittel sich vervollkommen und vervollständigen, wo die Wirkungen der neuen Heilmittel an den Prüfstein der Erfahrung angelegt werden. Der deutschen Schule gegenüber, die durch ihre mikroskopischen und organochemischen Forschungen vorleuchtet, — ferner der pariser, auf dem Felde der Anatomie sich auszeichnend und des physiologischen Experiments, — dann jener von Montpellier, conservativ im Sinne der hippokratischen Lehre, — der italienischen, Früchte erndtend der galvano-electrischen Entdeckungen, — der englischen, durch gediegene Practiker glänzend, und endlich der amerikanischen gegenüber durch ausgezeichnete und heroische Chirurgen hervorragend, blieb die spanische Schule gemässigt-conservativ der hippokratischen Schule treu, stets zu einem Syncretismus derselben mit den neuen Errungenschaften bereit.

Was nun „die medicinischen Candidaten“ betrifft, so verdient von vordherein die Cumulirung der Collegien Rüge. Ihr Lernvermögen muss sich an der Häufung der Lehrgegenstände abstumpfen — sie sind nicht befähigt, alles Vorgetragene geistig aufzunehmen und zu behalten — der Besuch der Vorträge wird mechanisch — es versitzt der Candidat manche Stunden nutzlos auf den Bänken der Hörsäle. Der practische Unterricht in anatomischen, chemischen, chirurgischen, in klinischen Operationen und Unterweisungen steht nicht im geeigneten Verhältniss mit den theoretischen Anleitungen. Die Spitäler werden nicht in der Ausdehnung, wie z. B. in Deutschland oder in Frankreich, zu klinischem Unterrichte verwerthet, wie es geschehen könnte und sollte, und wobei namentlich die Specialitäten der Augen-, Haut-, Ohren-Krankheiten, der syphilitischen, gynäcologischen und pädiatrischen Zweige zu kurz kommen, — ein Nachtheil, welcher nothwendig die Fortschritte der spanischen Medicin hemmen muss.

Die Spitäler Spaniens. Ausser Madrid besitzen mehrere Provinzial-Hauptstädte sehr gute Spitäler, wie Valencia, Cádiz, Sevilla, Burgos, gegen welche die der Landeshauptstadt zurückstehen müssen, wo sie mit dem Reichthum der Paläste, mit dem Luxus und der Prachtliebe seiner Bewohner im argen Contraste stehen. Unter allen Spitälern zeichnet sich jenes von Burgos sehr vortheilhaft aus.

Dabei haben wir jedoch ausdrücklich zu bemerken, dass Spanien heut zu Tage den Ländern gegenüber, die an der Spitze der wissenschaftlichen Fortschritte zu schreiten das Privilegium gewonnen, in Bezug auf Kabinete, Museen, Laboratorien und Institute der exacten und experimentalen Wissenschaften noch zurückstehen muss.

Bedenkt man nun aber wieder, dass eine Zeit der Reformen, welche fast nothwendig im politischen Umschwunge liegt, den Unterricht in weitester Ausdehnung, die professionellen Verhältnisse der Aerzte und alle administrativen Zweige zu umfassen hat, welche damit in Verbindung stehen, so wird man begreifen, dass nicht Alles auf einmal geschehen kann, und dass die Fortschritte keine reissenden sein können. Da es uns aber nicht vergönnt ist, positive Vorhersagen zu machen, müssen wir uns mit einfacher Schilderung gegenwärtiger Zustände begnügen, denn

einzelne Wünsche, Ansichten u. s. w. können wir nicht als maassgebend anerkennen, wie z. B. eine anonyme Arbeit „Libertad de la Enseñanza“ im el Siglo¹⁾.

Spanien besitzt 13,994 Aerzte und Chirurgen und dabei 3984 Pharmaceuten.

Ende des Jahrganges 1868 hatte es eine Journalistik hauptsächlich zusammengesetzt aus: el Siglo medico als Organ der Akademie der Medicin, el genio medico-quirurgico — la Aspiracion médica, — los Archivos de la Medicina española (welche gleichfalls im October 1868 einen Aufsatz veröffentlichten el profesorado español y la libertad de la enseñanza, welcher die Umsturzmomente benutzt, um seine Tadel an den Tag zu bringen²⁾) — el Criterio medico (Organ der Homöopathen) — El Pabellon médico etc.

Eine der vorzüglichsten Anstalten Spaniens sind die Casas de socorro in Madrid in jedem Municipal-Districte, deren Zweck ist, unmittelbaren Beistand zu leisten und Erleichterung zu schaffen bei Unfällen, Verwundungen, bei Sturz, Abortus, Beschädigungen aller Art auf offener Strasse, — ferner allen Armen und Personen, deren Zustand nicht erlaubt, sie in ihre Behausung zu bringen. Es wurde dieses Institut von Dr. Santiago Ortega gegründet, und dessen Zweckmässigkeit für unmittelbaren öffentlichen Beistand hat sich vielfach bewährt. Es sind diese Casas wahre Centren der öffentlichen Wohlthätigkeit geworden für Erkrankte, Verwundete, Waisen, ausgesetzte und verlassene Kinder, für Heimathlose, Irre und Trunkenbolde. Es stehen Ambulanzen, orthopädische Apparate, Zwangsstühle für Säufer und für Geistesgestörte, chirurgische Instrumente, Bandagen und Verbandstücke u. s. w. augenblicklich zu Gebote. Es ist mit diesen Beistandhäusern der Hygienik und der legalen Medicin gleiche Rechnung getragen³⁾.

Die Hauptstadt ist nicht allein in der eben erzählten Weise bevorzugt, sondern steht auch in ein paar Einrichtungen für Specialfächer den Hauptstädten der übrigen Provinzen voran. So wurden bereits schon in den ersten Monaten des Jahres 1868 bei der medicinischen Fakultät der Central-Universität Kliniken für Weiberkrankheiten und für Kinder-Pathologie hergestellt und dem Dr. Bustó übertragen.

Unter die wesentlichen Verbesserungen der Akademie der Medicin, welche im Lauf des Jahres 1869 bereits vorgenommen worden, gehörte wohl sicherlich die Abfassung eines Catalogs der Bibliothek der Akademie — wohl das sicherste Mittel weiteren Verschleuderungen vorzubeugen.

Auch ein Catalog der Sämereien des botanischen Gartens von Madrid aus dem Jahrgange 1868 wurde gemacht, welcher über 4900 Species, 114 Familien angehörend, zählt. Sie werden auch als Tauschgegenstände benutzt. Leider ließen im Monate April Gerüchte durch Madrid von Gefahren, welche den botanischen Garten wegen Verschönerungen (à la Jardin du Luxembourg in Paris) bedrohten.

Es ist sehr erklärliech, dass vor der Hand das politische Leben das wissenschaftliche noch absorbiert — und auf den politischen Sturm erst Sonnenschein folgen muss.

¹⁾ No. 774 v. 1. Nov. 1868. S. 691—697.

²⁾ Verf. Dr. Letamendi.

³⁾ Diese Casas de socorro sollten auch in Valencia eingeführt werden. Boletin del Instituto medico Valenciano. Mes de Mayo 1866. S. 32.

Obschon Spanien auch seine Vitalisten, seine Organicisten, seine Rationalisten und seine Empyriker hat u. s. w., so wünschen sie doch, soviel als möglich, das Positive zu bewahren und sind in Betreff der Bestrebungen der Neuzeit freisinnig, offen und dennoch bescheiden genug auszusprechen „die Enthusiasten-Ahänger der exacten Wissenschaften erschöpfen sich in Erhebungen derselben, damit auch wir einen Glanz-Unterricht herstellen, der uns wenigstens in gleiche Linie mit den Franzosen bringt, da wir doch den Deutschen nicht nachkommen können¹⁾. Es ist hierbei eigenthümlich, dass eine gewisse Convergenz zur Vereinfachung der medicinischen Nomenclatur in Spanien statt hat.

Im Progreso medico, einem medicinischen Blatte, welches in Cadiz herauskommt, hat Dr. Cambas seinen spanischen Collegen den Vorschlag gemacht, „eine ärztliche Zusammenkunft“ zu veranlassen — von ihrem Associations- und Petitions-Rechte Gebrauch zu machen, um die groben und eingewurzelten Misstände der spanischen Medicin zu beseitigen²⁾. Es schliesst sich diesem Vorschlage auch El Siglo medico von Madrid an, indem dadurch der medicinisch-wissenschaftliche Fortschritt, nützliche Fach-Reformen, die Würde des Standes, die Verbesserungen des Unterrichts und die öffentliche Medicin am besten könnten gefördert werden. Da die eben tagende Asamblea Constituyente das zukünftige Loos der grossen spanischen Familie berathet, so soll jeder Stand trachten, ihr die schwierige Aufgabe zu erleichtern. Die Akademie der Medicin drückt ihrerseits den Wunsch aus, dass die literarischen Sitzungen fleissig möchten besucht werden, dass sie beseelt und nützlich sein möchten, um die Hindernisse und Schwierigkeiten beseitigen zu lernen, welche die wissenschaftliche Bewegung hemmen. Diese Hemmnisse haben nothwendig und zunächst jene gelehrten Gesellschaften zu heben, welche berufen sind, der Born zu sein, aus dem das medicinische Wissen schöpft.

Da nur vom statistischen Standpunkte aus der allgemeine Spielraum für das medicinische Wirken überschen werden kann, so wollen wir einen allgemeinen statistischen Ueberblick aus den letzten offiziellen Kundgebungen vom Jahrgange 1866 vorlegen.

In Spanien und dessen nahen Inseln zählte man 614,032 Geburten, nehmlich 51,65 Knaben zu 48,35 Mädchen.

Getauft wurden 611,627 — darunter 33,140 uneheliche Kinder — demnaeh 1 unehliches auf 18 legitime.

Die geschlossenen Heirathen betrugten 116,257 — sohin circa 1 auf 112 Einwohner. Auf eine Ehe kamen 4,6 Kinder.

Sterbefälle waren eingetragen 463,684 — darunter 317,207 Männer und 226,824 Weiber. — Demgemäß ein Todesfall auf 34 Einwohner. Beim Vergleiche der Todesfälle mit den Geburten ergibt sich eine Vermehrung von 150,347 für Spanien und seine nahen Inseln, nehmlich 75,755 männlichen und 74,592 weiblichen Geschlechts.

Dem Alter nach fallen die Sterbefälle: 503 per mille auf 0—6 Jahre; 95 p. m. auf 6—26 J.; 77 p. m. auf 26—41 J.; 126 p. m. zwischen 41 und 61 J.;

¹⁾ Que nos ignale al menos con los franceses, ya que de pronto no pueda ser con los alemanes. El Siglo medico No. 793. S. 146. 1869.

²⁾ Sie ist für Jubil beantragt.

endlich 209 p. m. über 61 J. — In den klinischen Sälen des allgemeinen Krankenhauses wurden im Monat December 1868 aufgenommen: 707 Männer, wovon 623 entlassen wurden, 86 starben; weiter wurden 470 aufgenommen, wovon 377 geheilt wurden und 66 starben — auf der Kinderabtheilung wurden 57 aufgenommen, wovon 59 entlassen werden konnten und 4 starben. Es stellt sich mithin ein Gesamt-Krankenstand heraus von 1234 Zugang — 1059 Heilungen und 156 Sterbefällen. Mit Jahresablauf verblieben 929 Kranke, nehmlich 426 männlichen, 471 weiblichen Geschlechts und 32 Kinder. Unter der Zahl der Kranken waren 729 mit acuten Formen zugegangen, wovon 691 geheilt wurden und 70 starben; ferner 659 chronisch Kranke, darunter 358 Heilungen und 81 Todesfälle.

Im Monate Januar 1869 wurden 749 M. aufgenommen, wovon 722 entlassen wurden und 106 starben; ferner 656 W., wovon 519 geheilt wurden und 76 starben; Kinder gingen zu 76, von denen 89 geheilt wurden und 7 starben. Es liefert dieses einen Total-Krankenstand von 1481 Zugegangenen, 1330 Geheilten und 186 Gestorbenen. Ende Monats waren sohin verblieben 413 M., 525 W. und 16 Kinder — also 954 Transferirte. Die acuten Krankheiten betrugen 934 Aufgenommene, 836 als geheilt Ausgetretene und 81 Gestorbene. Die chronischen Formen zählten 500 mit 466 Heilungen und 93 Sterbefällen.

Wir wählen zu unseren statistischen Mittheilungen nur wenige Monate aus, wo der Krankenstand in Madrid, ohne Zwischenfall von Epidemien, am höchsten steht. Diese Monate sind December bis März folgender Jahre.

Im März 1869 wurden in den medicinischen Sälen des Hospital general 975 M. aufgenommen, wovon 777 wieder entlassen werden konnten, 129 starben, der Bestand blieb Ende Monats 593; ferner wurden neu aufgenommen 671 W., geheilt wurden 464 und 91 starben, 618 verblieben. Der Zugang von Kindern betrug 83 mit 64 Heilungen, 5 Todesfällen und einem Bestande von 53. Der ganze Krankenstand betrug 1729 Zugänger mit 1305 Ausgetretenen, 225 Sterbefällen und einem Bestand von 1264 am Ende des Monates. Es befanden sich darunter mit acuten Krankheiten Zugegangene 1345, 984 Geheilte, 148 Gestorbene, mit chronischen Krankheiten traten 340 ein, 309 starben und 72 verblieben.

Im December 1868 wurden von Seite des Municipal-Wohlthätigkeitskörpers 1921 Kranke behandelt, nehmlich 545 M. und 775 W. Dann 335 Knaben und 266 Mädchen. Von vorerwähnten Kranken waren 676 verheirathet, 999 ledig und 246 verwittwet. Die statistische Proportion ergibt 52,16 pCt. Heilungen und 7,39 Sterbefälle. Alle diese Kranken wurden in ihren Behausungen behandelt.

In den Casas de socorro fanden Hülfe und Rath 3656, d. i. 957 M. und 1330 W. Dann 732 Knaben und 637 Mädchen. Von der Gesammtzahl waren 2076, verheirathet 1132, verwittwet 448¹⁾.

Von dem Municipal-Wohlthätigkeitskörper fanden geburtshülfliche Beistand 184 Individuen, d. i. 31 Ledige, 145 Verheirathete, 8 Wittwen. Geboren wurden 186 Kinder, darunter 114 Knaben und 74 Mädchen. Dabei kamen 6 Abortus vor, nehmlich von 4 Knaben und von 2 Mädchen.

¹⁾ Die herrschenden Krankheiten waren gastrische, typhöse, katharrhalische, Ausschlags-Fieber, Bronchitis, Pleuresien, Pneumonien, Gastritis, Rheumatosen, Neuralgien und Erysipelas.

Im Februar 1869 wurden von Seite des Municipal-Sanitätskörpers in den Wohnungen behandelt 2223 Kranke, nehmlich 639 M. und 943 W., 358 Knaben und 283 Mädchen. 819 Individuen waren verheirathet, 1112 ledig und 292 verwittwet.

In den Casas de socorro erhielten ärztlichen Rath und Beistand 1800 Individuen, nehmlich 403 M. und 696 W.; ferner 460 Knaben und 341 Mädchen. Es waren von obigen 1115 ledig, 500 verheirathet, 185 verwittwet.

Geburtshülflicher Beistand wurde von daher geleistet: 215 Individuen, nehmlich 28 ledigen und 176 verheiratheten nebst 11 Wittwen. Sie gebaren zusammen 218 Kinder, darunter 121 Knaben und 97 Mädchen. Fehlgeburten kamen 4 vor.

Worin sich Spanien ganz besonders hervorhebt, ist die Aufmerksamkeit, die es seinen Mineralquellen schenkt. Die Hydrotherapeutik ist gegenwärtig einer der hervorstechenden Punkte in der praktischen Medicin. So haben in Madrid die Surs Armés und Borell eine Badeanstalt eingerichtet, welche gewöhnliche, aromatische und alle Sorten Dampfbäder mit allen nur möglichen Nebenbeihilfen verabreichen, wie trockene Einreibungen, Flagellation, kalte und warme Douche, Inhalationen, Sturz-, Regen-Bäder, Begießungen. Alle erdenklichen trocknen und flüssigen Beihilfen, alle Vorrichtungen des Orients und des Occidents von den kalten Wassercuren eines Priessnitz bis zu den warmen terebinthiniten eines Dr. Macarias, von den russischen Bädern angefangen bis zu Deutschlands ausgedehnten Kaltwasserheilanstalten und all den sinnreichen Zuthaten der Franzosen, den indischen Localbädern u. s. w. sind hier zu haben. Spanien ist sehr reich an kalten, warmen und an heissen Quellen und man scheint namentlich im letzten Lustrum sich sehr angelegerlich damit befasst zu haben nach mehrfachen Richtungen hin: in chemischer, therapeutischer, in administrativer, in öconomischer und in literarischer Beziehung. Von vielen seiner Bäder und Mineralwässer hatte man noch keine chemische Analyse, — viele derselben gebrauchte man förmlich empyrisch nach einem einmal erworbenen Ruf, weshalb schon 1648 d'Auvity in seinem grossen Werke *les états, empires, principautés du monde*¹⁾ schrieb: il y a en divers lieux de ce Royaume des fontaines chaudes et froides, qui ont une vertue admirable pour guérir diverses maladies. Diese Krankheiten waren hauptsächlich Rheumatismen, syphilitische und herpetische, scrophulöse Zufälle, Lähmungen, Neuralgien und traumatische Affectionen oder Residuen. Von manchen der Mineralwasser besass man eine mangelhafte, — von einigen sogar eine unrichtige Analyse.

Die Stimmen, welche sich in letzter Zeit in Spanien in Betreff der Quellen erhoben hatten, sprachen aus: Mineralwasser müssen dazu dienen Krankheiten zu heilen. Daher soll die Regierung nie zugeben, hydrotherapeutische Anstalten zu errichten, die diesem Zwecke nicht vollständig entsprechen. Die gegologische Therapeutik soll in voller Analogie mit der Apotheke stehen, so, dass ein Mineralwasser gleich anderen eigentlichen pharmaceutischen Mitteln als Heilmittel gelten kann. Es gingen nehmlich bei der Regierung Gesuche ein, derartige Anstalten errichten zu dürfen, deren Gegenstand gar nicht dafür zu passen schien. In Bezug auf die Verhältnisse der Badeärzte zu den einzelnen Quellengattungen sollte man 3 Klassen

¹⁾ St. Omer 1625 und Edit. genève 1648. 4.^o S. 220.

bestimmen: 1) Bäder mit angestellten und vom Staate besoldeten Aerzten, 2) Bäder mit Aerzten von der Regierung ernannt, aber ohne sicheren Gehaltsbezug und endlich 3) Bäder unter Aufsicht irgend eines promovirten aber nicht besoldeten Arztes gestellt. Die erste Klasse soll die Zahl von 40 nicht überschreiten und Aerzte von anerkanntem Rufe gewählt werden, welche über Frequenz, Erfolg und Statistik regelmässige Berichte zu erstatten haben. Für die zweite Klasse sollten folgende Normen festgestellt werden a) ein in dieser Classe angestellter Arzt soll wenigstens 6 Jahre der dritten Classe angehört haben; b) über ein derartiges Bad soll bereits eine Balneo- oder Fontigraphie erschienen sein, die Geschichte, den status quo, die Heilkräfte des Wassers betreffend oder die bereits seit dem letzten 6 Jahren erzielten Resultate. Zur Behauptung des Klassenranges ist nachzuweisen, dass es in den letzten 3 Jahren wenigstens 400 Bad- oder Kurgäste gehabt; c) es sollen in demselben wenigstens 10 Wannen vorhanden und Apparate zu Sturz-, Dampf-Bädern, Douchen und was sonst nur der Wirkung und der Natur des Wassers entspricht. d) soll es ein entsprechendes, anständiges, gesundes und geräumiges Gasthaus besitzen, das allen Anforderungen der Besuchenden entspricht; e) auch eine geeignete Wohnung für den Medico-Director wird gefordert und dass der Bad-Inspector und die Sanitäts-Commission bereits günstige Berichte eingesendet haben.

Zur Errichtung einer Anstalt dritter Classe wird in Antrag gestellt: 1) eine chemische Analyse des Wassers durch eine fachkundige Commission, von der Regierung zu ernennen, welche beauftragt werden soll, alle Mineralwasser Spaniens zu analysiren; 2) eine Angabe, wie viel eine Quelle in 24 Stunden zu liefern vermag? 3) eine Brunnenschrift, die Topographie, die Versuche und Beobachtungen nachweisend über die verschiedenen therapeutischen Wirkungen und Anwendungsmethoden; 4) ein Vorrath von wenigstens 6 Wannen und Fürsorge für Unterkunft und Verpflegung der Badegäste; 5) Nachweisung, dass ein Arzt im Bade oder in der Nähe den nöthigen Beistand leistet für den Fall des Bedarfs; 6) ein günstiger Bericht von Seite der Provincial-Sanitäts-Junta u. s. w.

Im Allgemeinen scheint in Spanien die Balneolegislation sehr gut und sehr ausführlich organisirt zu sein. Eröffnung und Schluss der vorzüglichsten Bäder wird bekannt gemacht, sowie auch Namen und Residenz der treffenden Badeärzte.

Die Mineralwässer, welche in Füllung verkauft werden, sind folgende: jene von Alceda, Alhama de Aragon, Alhama de Murcia, Arechavaleta, Archena, Bussot, Cervera del rio Albama, Cestona, Escoriaza, Fortuna, Fuente de las Lombrices, Fuente santa de gayangos, Fuente de la Salud de Zaragoza, Hervideros de Fuensanta, La Herniida, Lanjaron, Loches, Marmolejo, Molar, Montolar del rio, Jalon, Olivenza, Ontaneda, Panticosa, Paracuellos de Giloca, Peralta, Puda de Francoli, Puda de Monserrat, Puertollano, Quinto, Riva los baños, Salinetas de Novelda, San Hilario, Santa Agueda, Segura de Aragon, Sobron, Solan de Cabras, Sousas y Caldelillas de Verin, Trillo, Villanueva de Soportilla é Ibero, Santa Filomena en Gomillaz.

Von deutschen Wassern werden in Madrid auch verkauft jene von Carlsbad, Friedrichshall, Kissingen, Püllna, Sedlitz, Seltz, Schaalheim.

Ohngefähr seit dem Jahre 1839 benutzt man spanische Mineralquellen auch zu atmiatrischen Zwecken und zwar auf dreifachen Wegen, nehmlich durch Einathmen der Atmosphäre in unmittelbarer Nähe der Quellen — der eigentlichen

Quellenatmosphäre, dann der Quellgase und endlich der künstlich pulverisirten oder besser gesagt gestäubten Mineralwässer. Seit 1869 werden die Inspirationen in Panticosa angewendet. In Puda wurden sie jüngst in grossartiger Weise eingeführt, da die dortigen Wasser sehr reichhaltig sind an kohlensaurem, Schwefelwasserstoff- und stickstoffigen Gasen.

Der verbesserte Pulverisirungs-Apparat von Sales giron ist schon seit 10 Jahren in Puda eingeführt — auch in Cervera del rio Alhama bedient man sich dessen zur pulvverizacion hidrica termal.

Das neueste fontigraphische Werk ist: *Manual completo de hidrologia médica y descripcio de todas las fuentes minero-medicinales de España* por Don José de Antelo y Sanchez Director der Badeanstalt de Vigo y Rosas, welches in 16seitigen Lieferungen in 4° herauskommt¹⁾. Ausserdem erschienen in neuerer Zeit viele balneologische Monographien.

Im abgelaufenen Jahre wurden im Königreiche Spanien ernannt zu Bachilleres en Medicina 186, zu Licenciados 220, zu Doctores 25, nehmlich an der Central-Universität zu Madrid 64 Bachilleres, 77 Licenciados und 25 Doctores

- Barcelona	39	50	0	-
- Granada	7	8	0	-
- Santjago (Compostella)	31	-	-	-
- Sevilla	25	23	0	-
- Valencia	5	21	0	-
- Valladolid	15	16	0	-

Die medicinische Fakultät der Central-Universität in Madrid besteht für 1869 aus Don Pedro Mata, als Decan für legale Medicin und Toxikologie, Don Rafael Martinez y Molina für Description und allgemeine Anatomie als erster Curs, Don Juan Castello y Tajel für den zweiten Curs, Don Teodoro Yáñez für Physiologie, Don Santiago Gonzalez Merino für chirurgische Anatomie, Don Benito Amado Salazar für Tberepie und Heilmittellehre, Don Rafael Saura für Geburtshülfe und die Specialitäten der Frauen- und Kinderkrankheiten, Don José Seco allgemeine Pathologie mit Klinik und anatomischer Pathologie, Don Gabriel Usera, Geschichte der Medicin, Don Patricio Salazar für öffentliche und Privat-Hygienik, Don Pedro Gonzalez Velasco für chirurgische Anatomie, Operationen und Verbandlehre, Don Bonifacio Blanco, Don Roman Capdevila, Don Toribio Guallar, Don Marcelino Gomez Pamo und Don Manuel Aguire haben die Kliniken zu besorgen.

Von den wissenschaftlichen Leistungen, welche kurz vor oder nach der Revolution erschienen sind, verdienen hauptsächlich hervorgehoben zu werden: *Tratado de Quimica inorganica teorico y practico* por el Dr. D. Rafael Saez y Palacios mit eingeklebten Holzschnitten. — Die *Clinica medica* del Dr. D. Tomas Santero y Moreno, wovon Tom. III. die chronischen Krankheiten enthaltend erst erschienen sein muss. Eine Anleitung zum Krankendienste und zu den niederen chirur-

¹⁾ Mitte 1860 war bereits erschienen *Novissimo Manual de Hidrologia médica español* durch die Doctoren Don J. Perez de la Flor und Don M. Gonzalez de Jonte in 8°. S. 657 eine vollständige Balneographie und Balneotherapie.

gischen Hülfsleistungen von Dr. Don Bonifacio Blanco y Torres. 2. Auflage. Ein interessantes historisches Werk ist jenes von D. E. M. Nenclares „die spanische Gesetzgebung über Wohlthätigkeits-Angelegenheiten von der Königin Isabella der Katholischen bis auf das Jahr 1869. — Eine Macrobiotik von D. Ramon Carranza é Ibañez befasst sich mit den Ursachen, welche Leben und Gesundheit beeinträchtigen, und den natürlichen oder künstlichen Mitteln beide zu erhalten. — Eine ganz ausgezeichnete Arbeit ist übrigens die von Don Juan Bautista Calmarza „Estudios sobre la Pelagra“, eine Denkschrift, welche 1867 von der königlichen Akademie der Medicin in Madrid gekrönt worden, jetzt aber erst im Druck erschienen en el Siglo medica und noch nicht ganz vollendet ist. Es ist diese Schrift „zuverlässig“ eine der besseren über Geschichte dieser Krankheit. Der ständige Secretär der Akademie der Medicin Don Nieto Serrano hat jüngst angekündigt Elementos de Patología general.

Für das Fach der Psychologie und Psychiatrik waren in der von uns verzeichneten Periode hauptsächlich thätig der vormalige Vorstand der Irrenanstalt zu Valencia, der ältesten auf unserer Erde (1409), Don Juan Bautista Peset in seinen historischen Studien über Geistesstörung, ferner seiner Theorie des Delirium und des Irseins, in ihrer überzeugenden Anwendung, endlich in seiner Abhandlung „Irre und gesunde Ideen oder die Grenzen der Vernunft und der Geistesstörung“. — Don Higinio del Campo über Leidenschaften und Don Matias Nieto Serrano in seiner Kritik des Werkchens von Don Pedro Mata über Liberdad moral. Serrano erklärt sich gegen die materialistischen Tendenzen des Autors und ist bestrebt ihm nachzuweisen, dass ohne metaphysische Stütznn dabei nicht durchzukommen ist. Es geschieht dieses mit der bekannten überlegenen neu-scholastischen Philosophie Serrano's.

Der Stand des chirurgischen Faches ist ein durchschnittlich günstiger. Der Unterricht beginnt von vornherein mit allgemeiner Anatomie, den Sections-Uebungen an Leichen, die Vorträge für chirurgische Pathologie sind obligatorisch, die chirurgischen Kliniken werden täglich besucht. Die operative Chirurgie der Spanier ist seit den Zeiten der arabischen berühmten Chirurgen conservatorisch, nicht mutilatorisch — die letzte arabische Expedition in Afrika, der Kampf an der Brücke von Alcolea am 28. September 1868, wo in den 4 Nothspitälern 364 Verwundete waren aufgenommen worden — dann die revolutionären Kämpfe auf Cuba haben es neuerdings bewiesen. Der Erfolg der Operationen ist im Ganzen sehr günstig. — Die statistischen Verhältnisse geben vortheilhafte Zählungen an. — Die Wunden heilen in der Regel schnell. Was die operative Technik betrifft, so prävalirt in Spanien jene der französischen, namentlich der Pariser Schule. Die Militair-Chirurgie ist gut organisirt — der Unterricht demonstrativ und von Selbst-übung unterstützt. — Die Ambulanzen sind gut und zweckmässig eingerichtet — auch in Spanien ist man gegen Accumulirung von Feld- oder Stations-Kranken, das Baracken-System hat die meisten Anhänger, ebenso baldmöglichste Abscheidung schwer Blessirter und Operirter von Heilenden, Geheilten und Convalescenten. Historisch-biographisch-bibliographische Studien über spanische Militär-Medicin hat ein gewisser Don Federico Perez de Molina veröffentlicht: das publicistische Organ für Chirurgie ist el genio medico-cirurgico.

In Bezug auf chirurgische Anästhesierung verwenden die Spanier grosse Sorgfalt auf deren zeitgemässen Benutzung und Vervollkommnung. Ziemlich umfassend hat Dr. Romero Blanco das Fach bearbeitet in seinen allgemeinen und besonderen Betrachtungen über Vorzüge und Nachtheile der anästhetischen Methoden in ihrer Anwendung bei chirurgischen Operationen und bei deren Folgen.

Bekanntlich sind Augenkrankheiten in Spanien sehr frequent, während im Allgemeinen Ophthalmatrik dort und in's Besondere in den Provinzen noch Vieles zu wünschen übrig lässt. In Madrid beherrschen das Fach drei Specialisten, nehmlich Rafael Cervare, welcher dort auch ein Institut für Augenbranke eingerichtet hat, dann Delgado und endlich Don Antonio Romero y Linares, der besonders für die neuen Methoden der Staar-Extractionen sich interessirt, hierüber Manches bekannt gegeben und für die Iridectomy oder Esclerotomy den Instrumenten-Apparat vervollkommen hat¹⁾, nicht minder für ein neues Verfahren gegen Schielen (*nuevo procedimiento para la miotomia ó tenotomia ocular*). Er veröffentlicht auch zeitweise interessante klinische Beobachtungen, so dass nach dem eben Erzählten Delgado und Romero Linares als die hervorragenden Oculisten Spaniens in Scene treten.

Die wichtigsten und neuesten wissenschaftlichen Leistungen im chirurgischen Fache scheinen uns zu sein eine Arbeit von Dr. Bizzozero über den Vernarbungsprozess durchschnittener Sehnen. Zahlreiche Untersuchungen führten ihn zu folgenden Resultaten: 1) Unmittelbar nach Durchschneidung der Sehnen zieht sich das mit dem Muskel zusammenhängende Ende zurück und es hinterbleibt ein freier Raum, den die nächsten Gewebe ausfüllen; 2) im Raume von der Einziehung der Sehne hinterlassen sammelt sich eine bedeutende Menge beweglicher Zellen an, welche aus dem Nachbarbindegewebe hervorkommen. Die Mehrzahl derselben kommt aus dem Zellgewebe, welches die Enden der Sehne umgibt — eine gewisse Zahl aus der Zellscheide, die den zwischen beiden Enden gelassenen Raum auskleiden, und ein ganz kleiner Theil aus dem Bindegewebe der Sehnenden. 3) Die beweglichen Amyloidzellen werden rasch in eine amorphe Grundsubstanz verändert, welche schnell die Reaction der Mucine kundgibt. 4) In dem nach der Operation erfolgten Blutextravasate, konnte der Vf. keine Vermehrung der Zahl und Grösse der weissen Blutkörperchen gewahren als Ursprung der Elemente des regenerirten Sehnengewebes. Es sind diese Körperchen wenig an Zahl, weshalb Bizzozero annimmt, dass das Blut wenig zum Wiederersatz beiträgt, weil er dieses nicht beobachten konnte. 5) Die Sehnenden können nicht zum Ersatz dienen. Die Schwellung, Zunahme der Zahl und des Volumens der Spindelzellen, die man an jenen Enden beobachtet, müssen auf eine parenchymatöse Entzündung in Folge der Durchschneidung geschoben werden. 6) Die beweglichen Amyloidzellen aus beiden Sehnenden kommend, haben eine veränderliche weitere Bestimmung. Die einen verlängern sich, werden spindelförmig, verknüpfen sich zu Schnüren, vereinen ihr Protoplasma und bilden sich in Blutgefäße um, welche in erster Zeit im Bindegewebe neuer Bildung zahlreich sind. Alle wandeln sich in spindelförmige granulöse Fasern um, haben einen glänzenden Kern mit einem grossen Kernchen, und

¹⁾ M. s. die Abbildungen en el Siglo medico No. 764. S. 532 und No. 779. S. 772.

erreichen alle den Charakter von Zellen ausgebildeten Bindegewebes. 7) Gleichzeitig wird die Grundsubstanz, anfangs homogen, faserig — und die Fasern, der Richtung der Zellen folgend, lassen die Richtung der Fasern von der Primitivehne gewahren. Die Schnur, welche sich daraus bildet, verbindet die Sehnenenden, wird aber dicker und halbdurchsichtig. 8) Während die Gewebsentwicklung so fortschreitet, werden die Bündel der Fasern erkennbarer, die in longitudinaler Richtung in die Bündel eingelagerten Zellen stellen nun mehr einen runzeligen Kern dar und ein wenig entwickeltes Protoplasma, gewöhnlich reich an Fettkörnchen. Auf den Querdurchschnitten gewahrt man die Bündel, die sich zu anderen dickeren zweiter und dritter Ordnung verbinden. Die Blutgefässe atrophiren und ihr verminderter Caliber lässt keine Blutkügelchen mehr durch. Die Schnur, welche die beiden Sehnenenden verknüpft, wird immer dicker, immer weißer und unterscheidet sich endlich nicht mehr anders von der primitiven Sehne, als durch ihr glänzendes Aussehen und den Mangel von Querfasern, welche ein zierliches Netz an den Sehnen bilden. Bei mikroskopischer Untersuchung differirt das Neugewebe nicht vom Sehnengewebe als durch eine beträchtlichere Anzahl von Zellen und durch eine weniger regelmässige Anordnung der Faserbündel. Als die zweite wichtigere Leistung erachten wir Dr. Creüs zwei Worte und eine Berichtigung über die subperiostischen Resectionen. Schon vor ihm hatte Dr. Gonzalez Olivares, Professor der chirurgischen Schule an der Central-Universität zu Madrid, über Resectionen geschrieben — und sich dabei auf den allgemeinen Grundsatz gestützt, „man müsse bei Operationen stets soviel als nur immer möglich die gesunden Theile schonen und besonders jene, welche mehr oder weniger zum Ersatz und zur Wiederherstellung getrennter Theile dienen. Dieser Nutzen und Vortheil bewährt sich ganz besonders in der Erhaltung des Periosts. Indem er dennoch der Bedeutung und dem practischen Nutzen der resecciones periosticas nahetritt, findet sich Dr. Creüs veranlaßt, entgegengesetzte Ansichten zu unterstützen, sich für einen acérri mo defensor de éstas resecciones erklärend, und sich auf seine schon 1862 erschienene Schrift berufend „Ensayo teórico práctico sobre las resecciones subperiósticas. Im ersten Theile derselben setzt er die Rolle aus einander, welche das Periost bei der Entwicklung, dem Wachsthume und der Ernährung der Knochen spielt, im zweiten Theile würdigt er den Werth derselben bei Cicatrisation und beim Wiederersatz des Knochengewebes, im dritten Theile erwägt er endlich die Bedeutung der Erhaltung des Periosts und der subperiostischen Knochenschichten bei Resectionen. In 60 practischen Fällen wird dieses nachgewiesen.

In ethno-pathologischer Beziehung heben wir zwei Gegenstände hervor, nehmlich das Pellagra, worüber man namentlich gegenwärtig in Madrid aufmerksame Studien macht¹⁾ — und worüber eine ausgezeichnete Arbeit von Don Juan Bautista Calmarza, von der Akademie der Medicin gekrönt, bekannt gegeben wird; dann zweitens die Diphtherie des Schlundes und der Kehle, welche in der Neuzeit in Spanien, so zu sagen milder und verhältnissmässig seltener geworden ist, während dieselbe „als garrotilla²⁾ im XVII. Jahrhundert schon epidemisch vorkommend,

¹⁾ Man vergleiche unsere Mittheilungen im Archiv für Dermatologie und Syphilis.
Bd. I. Hft. 2. S. 280.

²⁾ von garrotar, drosseln, erdrosseln.

von spanischen Aerzten beschrieben worden ist. Man vernimmt wenig von Tracheotomie, dennoch wurde eine von uns verfasste Denkschrift darüber in Spanien gekrönt.

Durch Epidemien waren heimgesucht 1867—1868 die Bewohnerschaft von Barajas de Melo in der Provinz Cuenca von den Blattern, welche im Ganzen 376 Individuen befieben. Geheilt wurden 87 männliche, 113 weibliche und 139 Kinder, zusammen 339, darunter ein blindes Kind; gestorben sind im Ganzen 37 Individuen, nehmlich 9 männliche, 8 weibliche und 20 Kinder und von diesen 37 gestorbenen Individuen waren nur 2 geimpft. Der Epidemie wurde hauptsächlich durch gleich angeordnete und vollbrachte Impfung und Revaccination Einhalt gethan.

In dem Kerker von Utrea waren während des letzten Trimesters 1867 bis September 1868 schwere gastrische Fieber und Typhoëde epidemisch, deren Statistik Folgendes nachwies: an adynamischen Fiebern erkrankten 8 Männer, 3 Weiber, zusammen 11, welche alle geheilt wurden, an ataxischen Fiebern 5 M., 3 W., zusammen 9, davon starb 1 Mann, 4 Männer und eben so viele Weiber wurden geheilt; an Typhoïden erkrankten 35 M., 8 W., im Ganzen 43, davon wurden 32 M., 6 W. geheilt und 2 M. starben, 2 W. und 1 M. verblieben in Behandlung. Die ganze Epidemie hatte sich sohin auf 48 M., 15 W., im Ganzen auf 63 Individuen erstreckt, wovon 44 M. und 13 W. geheilt wurden, 3 M. starben: 1 M., 2 W. verblieben sind. Die typhösen Fieber kamen Ende 1868 in epidemischer Ausdehnung auch im Hospital general von Madrid vor und liessen nur allmählich während des Februars 1869 nach; unter den verstorbenen Kranken befanden sich sogar einige Practicanten und Wärter, was für ansteckenden Charakter zu sprechen schien, unter dem sie auch in der Stadt herrschten. In Spital und Stadt wurden auch mehrere Aerzte Opfer derselben, wie Ortega, Allende Salazar, Guallart, Martinez etc.¹⁾ Ausser Madrid herrschten sie noch an mehreren Orten, wie in Motril in der Provinz Granada, wo gleichfalls der Tod eines ausgezeichneten Arztes Don Manuel Góngora sehr bedauert wurde. Vor allen zu Spanien gehörenden Theilen wurde aber während des Bürgerkrieges die Insel Cuba sehr stark mitgenommen. Schon Mitte 1868 hatte nach intensiven Hitzegraden, sehr wechselnder Temperatur mit kalten Nächten und starken Regen die Cholera im Irrenhause Habana's innerhalb 3—4 Tage 100 Individuen weggerafft. Von der Irrenanstalt aus hatte sie sich auch auf die übrige Stadt verbreitet, so, dass während mehrerer Tage zwischen 130—170 Erkrankungen vorkamen. Als Cholera-Spital wurde das Hospital de Santa Elena eingerichtet, neben welchem noch 2 andere Spitäler organisirt wurden, wie Jesus del Monte und San Lazaro. Auch die Militair-Sanitätsbehörde stellte in der Umgegend der Hauptstadt noch 3 andere Spitäler her: de San Ambrosio, de Madera, und Spital No. 4. Obschon die Garnison nur 4000 Mann betrug, kamen dennoch unter dem Militair die meisten Erkrankungen vor. Im Monat Mai 1868 betrug nach der Gaceta die Zahl der Cholerakranken auf der Insel Cuba 260, wovon 104 starben — im Juni waren auf der ganzen Insel 1291 Fälle vorgekommen mit 442 Todesfällen. Ausserdem hatten aber gleichzeitig auf der Insel Cuba

¹⁾ Noch viel grausamer hat der Typhus unter den Aerzten Valencia's gehaust.

während der bezeichneten Monate epidemisch geherrscht das gelbe Fieber mit 121 Erkrankungen und 47 Sterbefällen im Mai, mit 170 Blatterkranken und 68 Todesfällen, im Juni waren 269 Fälle von gelbem Fieber und 94 Todten vorgekommen — an Blattern waren 81 erkrankt und 20 gestorben.

Indem in Spanien seit der Revolution wohl die grössten Veränderungen in den Regierungskreisen vor sich gingen, erhellt wie von selbst, dass die öffentliche, dass die Staatsmedicina nothwendig auch davon betroffen werden mussten. Vorschläge zu Reformen, Klagen über Missbräuche, über Mängel aller Art, Pläne und Vorschläge u. s. w. lieferten reiches Material in die medicinische Journalistik, während die neuen gültigen Verordnungen von 1868 und 1869 *El Siglo medico* in einer Coleccion legislativa de el Siglo medico separirt in 12mo herausgab. Der Legis-lacion balnearia haben wir bereits erwähnt und als Organ der öffentlichen und Privat-Hygienik ist die Revista hygienica statt des früheren Monitor de la Salud thätig. — Die Forensia vertritt hauptsächlich Dr. Don Pedro Mata in seinem Tratado de Medicina y Cirujia legal teórica y practica seguido de un compendio de Toxicología. Dabei besitzt Spanien weder eine Arzneitaxe, noch ein Honorar-Regulativ. Quacksalberei¹⁾ war, wie bekannt, in Spanien von jeher zu Haus, und die Freigabe der ärztlichen Praxis hat ihr ein erweitertes Gebiet geschaffen.

Da Spanien gegenwärtig ein Land ist, welches die Blicke der Welt auf sich gezogen, so glauben wir, dass die Mittheilung dessen, was unser Blick dabin dort gewahrt hat, unseren Fachgenossen, welche weniger oder vielleicht gar keine Beziehungen mit jenem merkwürdigen Lande haben, nicht unwillkommen sein möchte.

3.

Ausgedehnte Ulcerationen der Darmschleimhaut mit embolischen Eiterheerden in der Leber bei einem Affen (*Cebus apella?*).

Von Dr. F. Hilgendorf und Dr. A. Paulicki
in Hamburg.

Section am 2. Juli 1870 im Hamburger zoologischen Garten.

In der stark verdickten Dickdarmschleimhaut sieht man zahlreiche runde, oft auch länglich ovale, scharfrandige, mit grauem, abgeglättetem, bei durchfallendem Licht durchscheinendem Grund versehene Geschwüre. Die Ulcerationen sind meist von einem erhöhten, weissen Wall umgeben und finden sich im ganzen Dickdarm bis zum Anus hin in gleicher Menge und in gleicher Vertheilung vor. Ihr Längendurchmesser beträgt zwischen 1 und 3 Mm. Auf einen Quadratcentimeter kommen durchschnittlich 5 Ulcerationen. Auch in dem 5 Cm. langen Processus vermiformis zeigt die Schleimhaut bis linsengrosse, graue, runde Flecke; es wurden deren im Wurmfortsatz einige vierzig gezählt. Am ausgedehntesten ist die Erkrankung in

¹⁾ los curanderos.